

Vorwort

Das im Corpus Hippocraticum festgehaltene Prinzip des „Primum nihil nocere“ wird in der bekannten Eidesformel eindrücklich unterstrichen und ist bis heute gültig:

- » Ärztliche Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden.¹

Dieses Urteil zu schärfen, ist Ziel jeder medizinischen Aus- und Weiterbildung. Dem steht das „autistisch-undisziplinierte Denken in der Medizin“ entgegen, wie es der Psychiater Eugen Bleuler in seiner gleichnamigen Schrift 1919 beschrieben und kritisiert hat.² Mit „autistisch“ meint er ein Denken, das keine Rücksicht nimmt auf Erfahrung, auf die Kontrolle der Resultate an der Wirklichkeit und die logische Kritik.

Diese beiden Grundgedanken aufgreifend, wendet sich dieses Buch in erster Linie an Berufsanfänger in der Medizin, vor allem an Ärzte, aber auch an Krankenschwestern und -pfleger, Therapeuten oder medizinisch-technische Assistenten. Es ist vorrangig aus der Sicht eines Arztes geschrieben, jedoch sollten die Interpretationen weit über den ärztlichen Blickwinkel hinausgehen und eine andere, umfassendere Perspektive auf den praktischen Alltag im Gesundheitswesen vermitteln. Dieser Blick soll weder eine Kritik systemimmanenter Strukturprobleme beinhalten, noch eine politische Dimension hervorheben, sondern er soll vielmehr helfen, das Zusammenarbeiten verschiedener Berufsgruppen und Charaktere vorwiegend im Krankenhaus zu reflektieren. Diesbezüglich kann das Buch auch für den an Problemen in der Medizin interessierten Laien von Bedeutung sein. Insofern versteht sich diese Sammlung von Fallbeschreibungen, die teilweise einen anekdotischen Charakter haben, mit ihren Analysen als ein Ratgeber in Angelegenheiten der zwischenmenschlichen Kommunikation und könnte als Grundlage für Kommunikationsseminare fungieren. Die dabei verwendeten und in ähnlicher Weise erlebten Situationen werden hier in modifizierter Weise exemplarisch wiedergegeben. Namen, Orte und Konstellationen wurden verändert. Viele Beispiele stammen zwar aus der Neurologie, sie sollten aber auch als Paradigmen für andere Fachgebiete gesehen werden. Durch seine Fallbeschreibungen kann das Buch dazu beitragen, dass junge Mediziner auf unerwartete und schwierige berufliche Situationen besser vorbereitet sind.

Wir danken neben allen Freunden und Kollegen besonders Frau Renate Scheddin und Frau Renate Schulz vom Springer-Verlag sowie unserer Lektorin, Frau Dr. Katharina Ruppert, die uns bei der Endfassung dieses Buches mit kritisch-konstruktiven Bemerkungen zur Seite standen.

1 Kapferer R (1943) Hippokrates-Fibel. Auszüge aus der Schriftensammlung. Die Werke des Hippokrates. Hippokrates Marquardt, Stuttgart.

2 Bleuler E (1985) Das automatisch-undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung (1919). Springer, Berlin.

Hinweis

Vor allem aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Buch überwiegend das generische Maskulinum. Dieses impliziert natürlich immer auch die weibliche Form. Teilweise verfahren wir genau umgekehrt, indem wir das generische Femininum verwenden, das auch die männliche Form impliziert (z. B. schließt die Verwendung des Begriffs Krankenschwester immer auch den Krankenpfleger mit ein). Sofern die Geschlechtszugehörigkeit von Bedeutung ist, wird selbstverständlich sprachlich differenziert.

Hubertus K. Kursawe, Herbert Guggenberger

Berlin, im Herbst 2013

Neu im Klinikalltag - wie junge Mediziner den Einstieg
besser meistern

Kursawe, H.K.; Guggenberger, H.

2013, X, 124 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-642-44983-3